



„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich 25 Rpt. Postenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 25 Rpt. Postenlohn) zuzüglich 20 Rpt. Befestigung und Befestigung bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Kreisstellen im Kreise.

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstraße 57. — Fernruf: 22 09 71. Abholungen Postfachamt Berlin Str. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Reiches Berlin - S., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow  
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

## Bomben auf Charlow's Verbindungslinien Volltreffer auf Panzerkolonnen, Bahnhöfe, Munitionszüge

Berlin, 25. September.

Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets am sibirischen Kampfabschnitt der Ostfront waren am 23. September erneut das Ziel starker Angriffe deutscher Flugzeuge.

In ununterbrochenen Einfällen wurden Eisenbahnlinien und Straßen im Raume um Charlow angegriffen. Dabei wurden 38 Eisenbahnzüge durch zahlreiche Bomben getroffen und zum Teil zerstört. An vielen Stellen wurden die Gleise unterbrochen und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei Angriffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Munitionszüge von Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener Eisenbahnwagen flog unter starken Explosionserscheinungen in die Luft, dabei wurden auch Bahnhofsgebäude und Lagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere Gebäude wurden durch den Luftdruck zerstört oder brannten ab.

Im gleichen Raume griff eine Gruppe deutscher Kampflugzeuge sowjetische Panzer an, die sich zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten. Zahlreiche Panzer wurden durch Bomben vernichtet und weitere durch starke Beschädigungen ebenfalls außer Gefecht gesetzt.

Während der Raum um Charlow schon zum Kampfgebiet geworden ist, in dem die deutschen Truppen dem Gegner während der letzten Tage schwere Verluste zugefügt haben, war es Aufgabe der ungarischen Truppen, die große Dnjepr-Kurve zu halten, wie aus einem amtlichen Communiqué aus Budapest hervorgeht.

Der Feind unternahm zahlreiche Versuche, um die Sonweb-Streitkräfte zurückzudrängen und damit die Grundbedingungen für weitere offensive Operationen der verbündeten Truppen zunichte zu machen. Die Verjüde der Sowjets schlugen

reflexlos fehl, obwohl die ungarischen Kräfte zeitweise angesichts der großen Ausdehnung der Frontabschnitte als sehr dünn bezeichnet werden mußten. Während der Zeit vom 10. bis 20. September verließen die Sowjets dreimal mit größeren Verbänden und in etwa zwölf Fällen mit kleinen Sturm- und Spähtruppen über den Dnjepr zu kommen. Gemäßigte Verluste brachten zusammen, wobei der größte Teil der angehenden feindlichen Verbände den Tod im Wasser fand.

In den letzten zwei Tagen ergab sich eine offensichtliche Unsicherheit in der Haltung des Gegners. Seine an einzelnen Stellen bisher mit großem Eifer durchgeführten Befestigungsarbeiten wurden abgebrochen. Die Verluste der ungarischen Truppen erreichten in diesen Verteidigungskämpfen nicht einmal die bisherige Durchschnittsziffer des Feldzuges.

## Nach drei Monaten Ostfeldzug

Die gewaltige Kesselschlacht ostwärts Riew geht ihrem Ende entgegen. Die Zahl der dort von den siegreichen deutschen Truppen eingebrachten sowjetischen Gefangenen ist bisher von keiner militärischen Operation ähnlich großen Stils erreicht worden. Bemerkenswert aber ist die Befestigung, das im Vergleich zu den Beutezahlen an Panzern und Geschützen in den Schlachten um Bialystok und Minsk, Smolensk und Gomel ein wesentlicher Rückgang ostwärts Riew festzustellen ist. Es läßt sich hieraus der Schluß ableiten, daß die kriegsmaterielle Versorgung der sowjetischen Armeen schon jetzt deutlich nachgelassen hat.

Diese Befestigung und die Behebung dieses Mangels wird auf der sog. Dreierkonferenz in Moskau eine besonders wichtige Rolle spielen. Der jüdische Sowjetdiktator Masljin in London hat der Welt bereits verkoren, in welsch großen Mäßen die rote Armee sich befindet. Mit bemerkenswerter Offenheit tat er kund, daß sich die Sowjetunion keineswegs auf die Generale Winter und Schlamml verlassen könne, da sie durch die moderne Kriegstechnik zu Majoren und Leutnants degradiert worden seien. Britischer Propagandabotschafter wertete den Sowjets eine sog. „Panzerwunde“. Der Erfolg ist nicht bedeutend, es handelt sich um viel Gefangene und wenig Waffe. Zudem ist eine besonders schwierige Frage die des Transports nach der Sowjetunion. Auf allen Linien bestehen große Schwierigkeiten. Schließlich müssen die britischen Tanks um den Erdball herum nach der Sowjetunion befördert werden. Es ist gewiß bemerkenswert, daß in London, Washington und Moskau mit einem Male viel Optimismus zur Schau getragen wird. Das hat natürlich seine guten Gründe, da man mit dieser düsteren Stimmung so etwas wie eine seelische Auffangstation für neue Hochbohrer schaffen will. Vergleichen ist natürlich töricht, da man mit Selbsttäuschungen — und seien sie noch so raffiniert — niemals Kriege gewinnen kann.

## Das Chaos in den Kesseln bei Riew — Was Flieger einer Auffüllungsschlacht sahen — Letzte Ausbruchversuche

Am Laufe des 23. 9. wurden bei verzweifelten Ausbruchversuchen aus dem Kessel ostwärts Riew wiederum starke sowjetische Kräfte vernichtet. In diesen Kämpfen fiel der kommunistische General des 46. sowjetischen Armeekorps.

Der Führer einer deutschen Auffüllungsschlacht, die im Gebiet der großen Einfestigung der Sowjets ostwärts des Raumes um Riew eingesetzt war, berichtet von den Bildern der grauen vollen Niedertage, die die Sowjets in ziellosem Fluchttrieb. Die deutsche Staffel flürmte in geringer Höhe über das Gelände hin. Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges zogen bis zu vier Kolonnen nebeneinander daher. Die wenigen Eisenbahnstränge waren von umgesägten Transportzügen besetzt, die sich nach Osten in Bewegung zu bringen versuchten. Offenbar waren diese starken sowjetischen Verbände des Glaubens, nach dieser Seite noch entkommen zu können. Sie mußten aber bald bemerken, daß auch dieser Weg endgültig verlegt war. Von allen Seiten aus dem Ring der deutschen Artillerie unter Feuer genommen, richtete vor allem die deutsche Luftwaffe, mit starken Verbänden eingesetzt, den entscheidenden Vernichtungsangriff gegen sie. In den Wäldern zu beiden Seiten der Hauptstraße setzten sich schon einzelne Brandherde. Auf einer parallel zum Schienenstrang laufenden Straße brannten in vorliegenden Farben bolschewistische Panzer und Lastwagen. Sie und wieder raffen sich die Sowjets noch zur Abwehr zusammen. Aber mitten in den Wäldern hundertert Flakgeschütze legten die deutschen Bombenflieger mutig zum Einsatz an und lösten Feuer unter den Flammen aus. Was hier Vernichtung entgeht, findet sich später in den Kolonnen sowjetischer Gefangener, die in endloser Reihe den mit Hunderttausenden gefüllten Lagern zugeführt werden.

Gewaltige Leistungen der deutschen Infanterie in der Umsfassungsschlacht.

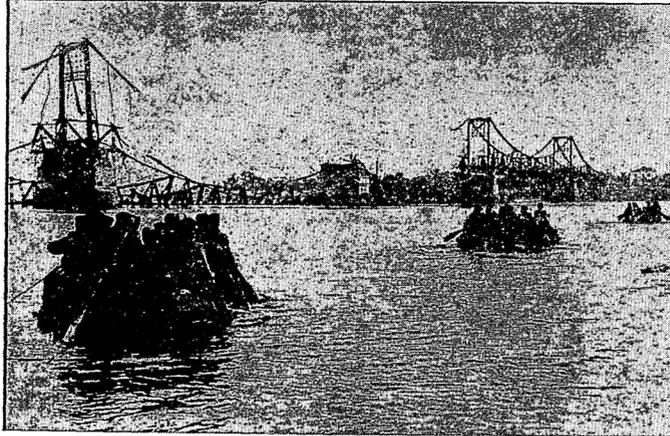
Die großen deutschen Erfolge in der Umsfassungsschlacht ostwärts Riew sind mit gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen der deutschen Infanterie verbunden. Eine hervorragende Leistung auf diesem Gebiet vollbrachte ein deutsches Infanterieregiment, das kämpfend und marschierend 90 Kilometer zurücklegte, und das auf schlechtesten Wegen und in teilweise wasserlosem Gelände.

Weiterer Geländegewinn vor Weningrad.

Auch vor Weningrad geht der Kampf erfolgreich für die deutschen Truppen fort. Weitere Teile der Befestigungsanlagen wurden genommen. Eine deutsche Division drang in die feindliche Feldstellungen ein und eroberte einen größeren Ort vor Weningrad. Andere Verbände eroberten teilweise in erbittertem Häuserkampf weitere Ortschaften und Sowjetbunker. Die bolschewistischen Verteidiger wurden überall geschlagen und teilweise aufgegeben. Einheiten der deutschen Luftwaffe griffen überall erfolgreich in den Erdkampf ein und unterstützten das Vorgehen der Infanterie.

Von Kronstadt aus versuchten sowjetische Kriegsschiffe in die Landkämpfe um Weningrad mit ihren Schiffsartillerie einzugreifen. Unter dem wirksamen Feuer schwerer deutscher Artillerie mußten die Kriegsschiffe ihr Feuer einstellen. Ein sowjetisches Kriegsschiff, das sich den deutschenstellungen an der Mündung von Dnepr zu nähern versuchte, wurde von deutschen Küstenbatterien in Brand geschossen und brennend bewegungsunfähig liegen.

Das deutsche Volk hat seinen Selbstbetrug nötig. Auf die Frage: „Wie ist der militärische Tatbestand?“ kann es folgende Befestigungen von ausschlaggebender Tragweite machen: Die deutsche Wehrmacht und die mit ihr verbündeten Truppen stehen tief im Gebiet der Sowjetunion. Ein Territorium, das anderthalb mal so groß wie das Deutsche Reich ist, wurde von unserer Wehrmacht und den Verbündeten erobert. Die Dnepr wurde, abgesehen von Sang, Kronstadt und der Insel Dage, zu einer ausschließlich deutschen Operationslinie, die nach Osten führt, der Sowjetunion, das Hauptzentrum nach dem Westen, wichtiges Industriezentrum für den Norden, Weningrad, ist völlig eingeschlossen, befindet in allen Fragen für den Krieg nunmehr aus. Der Verlust dieses Industriezentrums ist so schwer wie der des Industriezentrums von Dneprprotrawl, der Schiffsbauindustrie von Nikolajew und der Erzegebiete von Krivoi Rog. Mit dem Fall von Riew und der Einschließung von Dbeffa hat die Sowjetunion die wichtigsten Gebiete der fruchtbarsten Ukraine und ihrer bedeutendsten Städte verloren. Und schon steht die deutsche Wehrmacht vor Charlow, dem Tor zum Industriegebiet des Doneszbeidens. Die sowjetischen Machthaber verloren somit den größten Teil ihrer Waffenschmieden für die rote Armee. Und nicht nur dies allein, auch den größten Teil ihrer sog. Elite-regimenter — soweit man in der Sowjetunion davon reden kann —, ferner den größten Teil der Reserveen. Die gigantischen Zahlen der Gefangenen aus der Vernichtungsschlacht ostwärts Riew — 380 000 plus 1,3 Millionen Gefangene bis zum 31. August 1941 — beweisen allein, wie sehr das sowjetische Heer gelitten hat. Dazu die gewaltigen Verluste an Toten und Verwundeten. Die Folgen solch militärischer Vernichtung können auf die Dauer nicht ausbleiben. Das von der deutschen Wehrmacht ins Auge gefasste Ziel ist die totale Zerschlagung des bolschewistischen Machtfaktors, der roten Armee. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die deutsche Wehrmacht auf dem Weg zu diesem Ziele ist. Aber nicht nur



Dem Feind auf den Fersen  
Nach der Einnahme von Riew setzten unsere Truppen in Floßsäden über den Dnepr.  
P.R.-Fum-Weltbild (W.)



Motorisierte Infanterie im Vormarsch auf Weningrad  
P.R.-Maegle-Weltbild (W.)

die rote Armee, sondern auch die rote Flotte und die sowjetische Fliegerarmee wurden zum größten Teil ihrer Schiffsflotte beraubt. Die sowjetischen Flieger haben trotz ihrer gemaligen Zahl schwer verlor. Der russische Luftraum ging ihnen verloren, die "Ratas" wurden zu vielen Hunderten von deutschen Kampffliegern abgeschossen. Was übrig blieb, sind Reste der Einheit von Mostau, die hoch gerüsteten sowjetischen Luftwaffe. Ebenso verhält es sich mit der roten Flotte in der Ostsee wie im Schwarzen Meer. Auch sie hatte nur geringen Kampfwert. In der Ostsee verlor sie einen Stützpunkt nach dem anderen. Im Kampf mit deutschen Kriegsschiffen und der deutschen Luftwaffe sowie durch den deutschen Minenkrieg verlor sie die größten Einheiten und eine Anzahl von Transportschiffen. Nicht minder schwere Verluste erlitten die sowjetische Schwarzmeerflotte einfließen, die in der Hauptflotte von deutschen Fliegern verfolgt wird. Auch mit dem Ausbruch der Gesamtatomage sowjetischer Handelschiffahrt in der Ostsee

wie im Schwarzen Meer kann gestoppt werden. Frei ist nur noch ein gewisser Teil des Weissen Meeres und der Bosphor im Fernen Osten. So ist in drei Monaten Offensivzug auch der sowjetische Festlandsbogen der Engländer in Städte geschlagen, nachdem dem polnischen, französischen, belgischen, holländischen, jugoslawischen und griechischen einigen Monate vorher das gleiche Schicksal widerfahren war. Schon muß der sowjetische Vorkämpfer in London, der Jude Wajsin, betrieblt erklären: "Andere Nationen müssen für die Sowjets in die Bresche springen", was fast belegen will: Die Sowjetunion ist am Ende. In britischen Kreisen aber dümmert die bittere Erkenntnis, die die "Daily Mail" in die Worte feidet: "Der Sieg Moskauer für England blieb ein Traum". Der militärische Zabelband aber kam unter Volk mit stärkstem Glauben und fester Zuversicht an den Endkrieg erfüllen.

### Chaos in den Volkswissenschaften

Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer in der Kronstädter Bucht — Wirkungsvolle Angriffe auf englische Seefanalogien  
DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. September. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum Ostwärts Klew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossene Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild durch die Besatzung aufgeklärt. Zu wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden. In der Kronstädter Bucht ereignete sich ein Kampf, und Stützpunktschiffe, Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer der Sowjets. In diesen Gebieten des Weissen Meeres vernichtete ein Kampffliegerverband ein Großkreuzer. Nachangriffe der Luftwaffe zielten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Sennarag und Mostau. Im Kampf gegen Großbritannien, demontieren Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Seefanalogien an St. Georgs-Kanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Stände u. a. in Mifford haben tiefen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

## Stalin ohne Hoffnung Jede Maisty zerfällt plutostrafische Missionen — „General Winter“ und „General Schlamm“ keine demokratischen Verbündeten

Der Hilsfischer, den Statins Volkshäcker in London, Maisty, kürzlich erst ausgetrieben hat, ist angeheilt der verdrinnten deutschen Schiffe an der Diftont zu einem Verewerftungsstapel geworden. Maisty hat einen neuen Vorstoß unternommen, um England und die USA, anzuregeln und an ihre Hilsbereitschaft zu appellieren. So bemühte der Jude Maisty eine Rede vor der USA-Handelskammer in London, um auch die Ratströme der USA-Hilfsmission nachdrücklich hinzuzufügen. Unter Berufung darauf, daß die Sowjetunion die Freiheit der Welt kämpfe, verlangte er von England und den USA, daß sie die riesigen Materialverluste der Volkswissenschaften ausgleichen müßten. Er gab zu, daß die USA, die wichtigsten Industrieanlagen verloren hat und daß es immer schwieriger werde, aus eigenen Mitteln das verlorene Kriegsmaterial zu ersetzen.

Dobon könne keine Rede sein, denn die entscheidende Schlacht werde in der Sowjetunion ausgetragen, und die Schlacht sei Englands Schlacht. Hier wird deutlicher denn je die Verzweiflung des plutostrafischen Schicksals mit dem des Volkswissenschaften zugegeben und eingestanden, daß sich auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion auch Englands Schicksal erfüllen wird.

### Das „Höchstmaß an englischem Offentügel“

Die englische Verewerftung feigert sich bereits zu größter Selbstironie. So verhörrt die Londoner Zeitung „News Chronicle“ den englischen Kriegsminister Margeffon, der kürzlich verheißerte, die britische Armee werde auch ihr Schicksal zum Siege betragen. Zwar meinte Margeffon in einem Artikel in der Zeitung „Star“, die Aktion gegen das unterirdische Spihbergen sei das Höchstmäß an offenem Unternehmungsgelb, das Großbritannien zur Zeit leisten könne, aber Englands Armer mache sich auf anderen Gebieten nicht weniger als ihren Dienern zu schuldig. Er schloß die Rede mit der Versicherung, daß die Briten in der Verewerftung der Schlachten der Entscheidung über die Herrschaft über die Welt erfinden werden.

Dafür greift aber Lady Diana, die schöne Gattin des abgegangenen Informationsministers Duff Cooper, tatkräftig zu. Sie hat sich bereit erklärt, höchstpersönlich Abfälle für die Schweine zu sammeln. Diese hochwobulstische Tätigkeit vollzieht sich derzeit, daß die Lady mit einem Zugzwagen vorfährt, und während sie mit hohem Röcheln in den tiefen Wäldern herumblüht, holen einige Dienerschaft Schweinefutter. Kein Wunder, daß dieses Schauspiel sehr viele Neugierige angezogen hat, so daß schließlich eine Verkehrsbehinderung eintrat, die es notwendig machte, Lady Diana mit ihrem Zugzwagen und ihren Dienern zu nächsten Volkswissenschaften zu verewerften. Derartige typisch britische Gräueltaten sind aber wenig dazu angetan, die niedergeschlagene Stimmung der Engländer zu heben.

### Bittere USA-Hillen für Mostau

Auch in den USA, erkennt man jetzt mit grenzenhafter Deutlichkeit die Unmöglichkeit, ausreichende Mengen von Kriegsmaterial nach der Sowjetunion zu senden. So stellt der Korrespondent der „Scrapps Howard-Presse“ fest, daß weder England noch die USA, in der Lage seien, den Volkswissenschaften wirksame Hilfe zu leisten. Die Regierungen dieser Länder würden zwar ihre Anstrengungen tun, aber man könne keine Hilfe leisten, bis man sich nicht selbst abgeben würde, was man nicht tun will. Man hat eine bittere Hilfe für Stalin. Es kann für die Sowjets auch keine Hilfe bedeuten, wenn der Verantwortliche der „New York Herald Tribune“ berichtet, man raufe sich in London und Washington die Haare aus, weil man nicht wisse, wie man den Sowjets Hilfe bringen könne. Vom Haarezerren hat Stalin aber verdammt wenig. Auch das dürfte kein Ausweg sein, wenn „New York Daily News“ festhält, die einzige Möglichkeit zur Niederringung Deutschlands sei der Marsch nach Berlin, denn das Blatt muß selbst zugeben, daß die USA, ohne mindestens mehrere Millionen Soldaten opfern müßte, dazu dadurch die Garantie für einen ernstlichen Erfolg zu erhalten.

Den unentwegten Optimisten aber tief er zu, daß es nicht nötig, den Kopf in den Sand zu stecken. Die Situation sei für die Sowjetunion äußerst kritisch. Den Schreibtischkrieger an dem Schwere schließlich zerstückt er die letzten Hoffnungen, die sie auf den „General Winter“ oder den „General Schlamm“ setzen. Der „General Winter“, so meinte Maisty voller Erbitterung, „ist jetzt vielleicht zum Dreck und der „General Schlamm“ sogar zum Major oder Leutnant degradiert. Das soll also heißen, daß die deutschen Truppen auch mit diesen Schwierigkeiten fertig geworden sind und weiter fertig werden.

### Befürzung in London

Maistys Rede hat wie eine Bombe in der englischen Öffentlichkeit eingeschlagen. Die ganze britische Presse beschäftigt sich mit den Ausführungen des Sowjetvolkschäfers und laßt Sturm gegen die englische Selbsterhaltungsliebe und gegen die Missionen, daß man den Sowjets das Kriegsführen für England überlassen könne. Es will schon etwas bedeuten, wenn die alte Eigentümlichkeit „Times“ davor warnt, den Kopf in den Sand zu stecken, und statt dessen rät, den unmaßstäblichen Folgen der volkswissenschaftlichen Katastrophe voll ins Gesicht zu sehen.

„Ein selbstiger Optimismus, der auf dem Glauben beruht, daß Sowjetland für uns die Arbeit leistet, muß entschlossen aufgegeben werden.“ So ruft die „Times“ den englischen Volke zu und gibt ihm den dringenden Rat, alles daranzusetzen, um die Sowjets bis zum äußersten durchzuführen.

### Die Schlacht im Osten ist Englands Schlacht.

Der „Daily Telegraph“ zerstückt das Märchen von dem „General Winter“, der sich Deutschland erfolgreich in der Weg stellen werde, und sagt den Engländern ganz offen, daß es keinen Zweck habe, mit dem Anlageln der deutschen Angriffe zu rechnen, denn die Deutschen werden sich heute im Reich eines beträchtlichen Teils der industriellen Hilfsquellen der Volkswissenschaften. Die „Daily Post“ hält es für angebracht, davor zu warnen, etwa ein Risiko für die Verteidigung Großbritanniens einzugehen. Das Blatt meint, es wäre Wahnsinn, zu behaupten, man könne die Waffen, die man jetzt den Sowjets liefern wolle, zu einem Angriff auf Deutschland verwenden.

### „Unsere Sympathien und Bewunderung“

Englische Geistliche betonen vor dem Sowjetischen Maisty, Geistliche der anglikanischen Kirche aus der Grafschaft Essex haben an den Volkshäcker der Sowjetunion in London, den Juden Maisty, ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Im Anbetracht dessen, daß jüdischen uns früher Unheimliches geschrieen haben, sehen wir uns heute benachteiligt, ihnen jetzt unsere Sympathien und unsere Bewunderung für die ruhmreichen Taten der Sowjetarmee zum Ausdruck zu bringen. Wir sind dessen gewiß, daß uns in dem gemeinsamen Kampf gegen die heidnischen Kräfte des Faschismus der Sieg gesichert wird und verprechen der Sowjetunion, die für die Zukunft der Menschheit kämpft, unsere Hilfe mit Wort und Tat.“

Das Schreiben trägt die Unterschrift eines Bischofs, 14 Geistlicher sowie des Kirchspielleiters. Sie werden Stalin persönlich reiten!

### Churkills Krieg macht sich bezahlt

Der Kriegsverbrecher vom König zum „Lord Strandgut“ ernannt.

Nach einer Londoner Meldung der schwedischen Zeitung „Aha Dagligt Allehanda“ hat der englische König Churkill zum Lord worden für die Cinque Ports ernannt. Der Inhaber dieses Amtes, das auf die Zeit Wilhelm des Eroberers zurückgeht, hat alleinigen Anspruch auf alles, was im Gebiet der Cinque Ports über Word erworben, über Word gel. „I oder an Strand gelüßt wird (Strandgut).“ Wie es heißt, soll diese Ernennung des Königs eigener Gedanke gewesen sein und seine Verewerftung Churkills bezeugen. Der King ist nun in seiner Werbung, das Strandgut der besetzten Schiffe, so schätzt er, daß sich an Englands Rüste für, kommt auf das nächste Kriegsjahr zu geschätzten 100 Millionen auf dem Rücken gehen, was ihm gelüßt. So denkt er und schafft dem verewerftenden Nachfolger Wilhelm des Eroberers diese neue und ergiebige Einnahmequelle.

### Mostau befürwortet — Abrüstung

Schamlose Heuchelei des Londoner Sowjetvolkschäfers.

Auch auf der sogenannten Konferenz der Alliierten in London, die sich demnächst mit den schon viel bereiteten Hilsmaßnahmen für die Sowjetunion erneut beschäftigen soll, verücht der wichtigste Sowjetvolkschäfer, Maisty, um dem Druck der für Mostau immer gefährlicheren Lage den Wolf zum Lamm zu machen.

Unter anderem erklärte er mit unzulänglichem Miene, daß Mostau seit drei Monaten die Hauptlast im Kampf gegen den Angreifer trage, der die freihetliebenden Nationen bedrohe und die Kultur in Gefahr setze. Ungeachtet der erschütternden Beweise über die politische und kulturelle Verewerftung der baltischen Länder, die vor aller Welt offenkundig, erdreiste er sich, weiter zu sagen, daß die Sowjetunion die Unabhängigkeit und gebietsmäßigste Unverletzlichkeit jedes Volkes verteidige. Mostau, so behauptete Maisty ignominös, habe jeder Nation das Recht zugehört, sich seine eigene Gesellschaftsform und eine solche Regierungsart zu wählen, wie sie sie zur besten

Förderung seines wirtschaftlichen Wohlergehens für paffend erachte.“

Den Gipfel der Unberfrorenheit aber erreicht der Sowjetvolkschäfer, wenn er — obgleich in diesen drei Kriegsmomente erit richtig deutlich geworden ist, in welsch erschreckendem Ausmaß der Volkswissenschaften seit 20 Jahren für einen Überfall auf die gesamte kultivierte Welt gerüstet hatte — abschließend erklärt, „Mostau habe beständig eine allgemeine Wörderung befürwortet.“

### Gefährde für USA-Handelschiffe

In den Kriegsstreitigkeiten des Dollarimperialistischen Finanzkapitals Rosowelt liegt bewachte Methode. So langsam sucht er durch seine Gangsteraktionen das amerikanische Volk, das nicht den Krieg, sondern die Neutralität der USA, unbedingt will, in den Krieg zu heizen. Das wird in echt demotratistischer Art gemacht. Erst muß der Außenminister Hull so nebenbei in einer Rede die Wfschaffung des USA-Neutralitätsgesetzes in die Öffentlichkeit lancieren, dann muß der Marineminister Knox schon etwas nachdrücklicher in dieselbe Kerbe hauen, wobei er dem amerikanischen Volke die Wlge verewert, „benennen, die verschaffen, den Krieg von den Rufen der Vereinigten Staaten fernzuhalten, die diesen Krieg anfangen.“ Nachher der Außenminister Hull, Rosowelt, sein Agenten zu den Boden gehend vorbereitet glaubt, läßt der Herr und Meister höchstpersönlich die Rede aus dem Saal und fordert die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe. Er erklärt dazu, daß das eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes bedeuten würde.

Rosowelt führt die USA, in ein großes Risiko. Er hat es schon mit der Wfschaffung des USA-Neutralitätsgesetzes in die Öffentlichkeit lanciert, dann muß der Marineminister Knox schon etwas nachdrücklicher in dieselbe Kerbe hauen, wobei er dem amerikanischen Volke die Wlge verewert, „benennen, die verschaffen, den Krieg von den Rufen der Vereinigten Staaten fernzuhalten, die diesen Krieg anfangen.“ Nachher der Außenminister Hull, Rosowelt, sein Agenten zu den Boden gehend vorbereitet glaubt, läßt der Herr und Meister höchstpersönlich die Rede aus dem Saal und fordert die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe. Er erklärt dazu, daß das eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes bedeuten würde. Rosowelt führt die USA, in ein großes Risiko. Er hat es schon mit der Wfschaffung des USA-Neutralitätsgesetzes in die Öffentlichkeit lanciert, dann muß der Marineminister Knox schon etwas nachdrücklicher in dieselbe Kerbe hauen, wobei er dem amerikanischen Volke die Wlge verewert, „benennen, die verschaffen, den Krieg von den Rufen der Vereinigten Staaten fernzuhalten, die diesen Krieg anfangen.“ Nachher der Außenminister Hull, Rosowelt, sein Agenten zu den Boden gehend vorbereitet glaubt, läßt der Herr und Meister höchstpersönlich die Rede aus dem Saal und fordert die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe. Er erklärt dazu, daß das eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes bedeuten würde.

### Britische Schitanen gegen die Schweiz

Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, glaubt London den Handelsvertrag der Schweiz mit Deutschland durch einen Widerruf der Exporterleichterungen, die Erlösung der Schweiz zugestanden wurden, beantwortet zu müssen. Der Export von Rohmaterialien und Industrieerzeugnissen unterliegt, wie es der Verkaufsvertrag heißt, in Zukunft den Blockadebestimmungen.

### Kampfflandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet

fanden neuer bei Tage noch bei Nacht statt.

### London fragt: Was tun?

Die Londoner Schreibstiftstrategen befallen sich angeheilt der verzweifeltsten Lage der Sowjets mit der Frage, was getan werden müße, wenn die siegreichen deutschen Truppen über das Donez-Becken weiter nach Osten in Richtung Kaukasus vorstoßen sollten. Die sogenannten militärischen Sachverständigen sind sich darin einig, daß England mit der Kriegsmaterialhilfe nicht ausreichen kann, und sie erörtern daher bereits die Möglichkeit einer evakuierten, militärischen Hilfe für die Volkswissenschaften. Die „Times“ hat das Stichwort dazu gegeben, und nun schaut ganz England gebannt auf den deutschen Vormarsch im Südbaltikum, und befrüchtet, daß die siegreichen deutschen Truppen so weit vorbringen könnten, daß dadurch eine Verewerftung der britischen Truppen im Nahen Osten erfolgen könnte. Da man sich darüber klar ist, daß die Engländer vom Nahen Osten zum Schutz des Donezbeckens zu spät kommen würden, meint man, die Engländer müßten dann an die Seite ihrer volkswissenschaftlichen Freunde treten, wenn der deutsche Vormarsch nach dem Kaukasus hin sich erweisen sollte. Die Militärachverständigen äußern ihre Furcht, daß die Kaukasus-Dele, daß für die Sowjetunion lebenswichtige Bedeutung habe, so daß einmüchtig anderes übrig bleibe, als die Delegation gemeinsam zu verteidigen oder sie zu zerlösen. Im Zusammenhang mit diesen Erwägungen wird aus Kairo berichtet, daß General Wabell und General Achnined irgendwo im Mittleren Osten zu Besprechungen zusammengekommen seien, und die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ folgert daraus, daß es sich hier um Beratungen über gemeinsame Verteidigungsprobleme Indiens und des Mittleren Ostens im Lichte der letzten Ereignisse an der Sowjetfront handele. Dieleichen Erörterungen wie in London stellt man auch in den USA an und kommt zu der Auffassung, daß den Engländern nur richtiges Handeln übrig bleibe, was bei dem weiteren deutschen Vormarsch in Richtung Kaukasus, der Gefahr an Schuster mit den Volkswissenschaften sich zur Verteidigung zu stellen.

Angesichts dieser bitteren Erkenntnis wiegt es heute nicht mehr schwer in London, wenn Statins Eigenkommissar Rosowelt in einer Moskauer Pressekonferenz erklärte, es stimme nicht, daß die Deutschen ihre Sowjetarmeen eingeschlossen hätten, es stimme auch nicht, daß die Deutschen die Luftverteidigung in der Raume Klew vernichtet. Rosowelt scheint Scheitkopfen zu tragen, wenn er nicht gar schon blind und taub ist. Sonst wüßte ihn am Rand der Selangenen und Beutegarten aus der Verteidigungslage bei Kiew ausfallen, wie fächerlich seine Behauptungen klingen. Auch der aberdem Verewerftung wie die des Meiner-Kommentators, daß Marjall Subjektiv einen wesentlichen Teil seiner Streitkräfte zurückgezogen habe, daß die Moral der Sowjettruppen ausgezehrt und im Raum von Sennarag der Winter herabgedröckel sei, vermögen heute keinen Mund mehr hinter dem Ofen in London hervorzuholen, ebensowenig wie das irdische Geschwätz der Londoner Zeitung „Star“, daß Deutschland unter der Dornpflanze leide. Das sind alles nur kümmerliche Anläufe einer neuen Illusionsmache, die um so bitterere Enttäuschungen nach sich ziehen müßte.

### Britische Handelschiffe verkennt

Erfolge italienischer Flugszeuge und U-Boote

DNB. Berlin, 24. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wirkende Italiener Jagdflugzeuge sind der Front von Tobruk. Feindliche Umarmungsversuche wurden unverzüglich abgewiesen. Die britische Luftwaffe unternahm Einfälle auf die Städte Bengasi, Tripolis, Soms und Misurata. Im letztgenannten Ort sind fünf Tote und sieben Verwundete zu beklagen. Zwei feindliche Bomber wurden von der Bodenschlacht von Tripolis und Soms brennend abgeschossen. In Libyen auf den verewerfteten Fronten des Westens sind vier Offiziere, fünf Gefrannten und vier Soldaten, die feindliche Einheiten in die Hände trieben und ihnen Verluste zufügten.

Einschreiten unserer Luftwaffe unter dem Kommando der Flugschiffahrt Oberleutnant Maziotti und Leutnant Pier Luigi Pauri griffen im Mittelmeer einen auf Fahrt befindlichen feindlichen Geleitzug an. Ein bewaffneter Handelschiff von 2500 Tonnen wurde getroffen, explodierte und sank schnell. Ein weiteres Handelschiff von 1000 Tonnen blieb schwer beschädigt liegen. Eines unserer U-Boote unter dem Befehl des Hauptmanns Umberto Di Nino D. S. E. vertrieb im östlichen Mittelmeer einen Petroleumtanker von 12000 Tonnen durch Torpede.

Auf Grund von weiteren Informationen kann festgestellt werden, daß zwei von den drei durch Sturmstumpfmittel der Kriegsmarine im Hafen von Gibraltar verewerfteten Einheiten die Landampfer „Giona-Schell“ und „Dembyahoff“ sind und daß das beschädigte und als verloren angelegene Handelschiff „Durham“ heißt. Die der britischen Handelsmarine der unseren Angriffen auf Gibraltar zugefügten Verluste belaufen sich damit auf vier Einheiten.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 24. September 1941.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Meeres, Generalfeldmarschall von Rauff, das Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes an:

- General der Infanterie Heinrich, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Bichel, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor von Scherf, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Panlow, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.
- Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, wurde das Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes verliehen:
- Hauptmann Wastig, Gruppenkommandeur in einem Stützpunktschwader, Hauptmann B. u. A. Staffelspitzen in einem Stützpunktschwader, Stabsfeldwebel Bodt, Aufklärungsbesatzung in einem Stützpunktschwader.

# 15-Jahrfeier der Ortsgruppe Königs Wusterhausen der NSDAP.

Ein solches Jubiläum kann die Ortsgruppe Königs Wusterhausen der NSDAP. am Sonntag feiern. Am 23. September 1926 kamen die ersten Nationalsozialisten und Kämpfer des Führers aus Königs Wusterhausen und Umgebung zusammen, um hier die erste Ortsgruppe der NSDAP. in diesem Kreisgebiet zu gründen. Vor fünf Jahren bereits, mitten in der Aufbauphase des Nationalsozialismus, wurde das schneidende Beil der Ortsgruppe mit einer Groß- und Umgebung, verbunden mit einem SA-Führerstab der Gruppe Berlin-Brandenburg, geleitet. Gauleiter Schäfer, Obergruppenführer von 1930, Staatssekretär Reichardt, prägen anlässlich dieser Großkundgebung und wieder nach Jahren anstrengendster Aufbauarbeit begehrt die Ortsgruppe Königs Wusterhausen die Feier des 15-jährigen Bestehens, nicht wie bei dem 10-jährigen Bestehen mit einer Großveranstaltung, sondern durch eine nationalsozialistische Feierstunde, dem Ernst der Zeit entsprechend. In dieser Feierstunde wird der Sobelsträger des Kreises, Vorgeschulze-Mentges, sowie Gruppenpropagandaleiter Scheerer sprechen.

## Aus dem Kreise Zeltow

### Freiwillige!

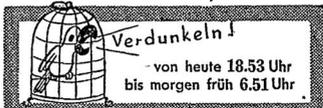
Unsere Gegenwart ist ausgefüllt mit einem reichen Maß harter Arbeit, und wir können es den Menschen nicht verdenken, wenn sie die wenigen Stunden ihrer Freizeit gründlich zu einer wirklichen Entspannung ausnutzen. Und dennoch gibt es Menschen, die in dieser Freizeit auch noch tätig sind, und zwar nicht aus irgendwelchen egoistischen Motiven, sondern freiwillig tätig für andere. Man hat für diese sich aufopfernden Volksgenossen das Wort ehrenamtliche Hilfskräfte geprägt, ein Wort, was den Inhalt ihrer Tätigkeit nicht im geringsten zu umspannen vermag. Da sehen wir berufliche Volksgenossen, die jeden freien Sonnabend und Sonntag opfern, treuhäufig und treuhaft lauten, um unsere Lebensmittellieferanten abzulieferen, Beiträge zu sammeln oder an Spendentagen an unser Herz zu appellieren, die fast jeden Abend der Woche zu irgendwelchen Dienststellen der Partei, der NSDAP, des Luftschutzes oder sonstwohin laufen müssen, um sie werden niemals müde, diese Pflichten zu erfüllen.

Da gibt es wieder Menschen, die noch niemals einen freiwilligen Gang für die Allgemeinheit getan haben, und die da noch behaupten, daß diese Befehle, sich opfernden Volksgenossen das alles nur wegen eines Wohlgefühls machen. Eine derartige Behauptung ist genau und beständig und bewirkt nur, daß diese Menschen die unehrenhafte Arbeit dieser Volksgenossen nicht zu würdigen verstehen. Sie wollen keinen Dank ernten, sie wollen nichts weiter sein als ein Mädchen in dem großen Mäntelchen der deutschen Volksgemeinschaft, und fähigen sich nicht und bedanken allein durch das Bewußtsein, mitgeholfen zu haben, den Sieg zu erringen. In Kriegszuständen sollte es aber erst recht keinen Menschen geben, der nicht in irgendeiner Weise für das Gemeinwohl tätig ist, denn nur aus diesem fähigen Führerstandesbewußtsein erwächst uns die Kraft zu immer neuem Kampf und immer neuem Sieg!

### Zeltow und Umgebung

Zeltow. Tischtennis- und Luftwaffen-Sportverein Zeltow gegen Luftwaffen-Sportverein Barow/Stralund. Auf Einladung der Tischtennis-Gemeinschaft Zw. Zeltow/Wn. spielte die für den W.-Bereich formierten Barow Mannschaft der Zw. Barow/Stralund gegen Zw. Zeltow/Wn. einem unermesslichen 5:2. Bei der zweiten wurde das erstmalige Treffen und öffentliches Auftreten der Zeltower gegen eine turnierfähige Mannschaft mit Erfolg gekrönt. Die Spielerspiele, Gefr. Ziegen, Zw. Barow, Obergefr. Moritz, Zw. Zeltow, trennten sich nach schwerem fünf-Satz-Kampf mit einem glänzenden 3:2-Sieg für Zeltow. Während Obfr. Ziegen, Zw. Zeltow, seinen sicheren Sieg mit 2:0-Führung noch mit 3:2 an Oberführer Berend, Zw. Barow, abgab, hielten Feldw. Schubarz und Obfr. Dümmler, Zw. Zeltow, gegen Gefr. Hill und Gefr. Edelstein die Punkte für Zeltow. In der zweiten Mannschaft war der Sieg von Obfr. Seim über Wfr. Brinmann ausfallend. Andererseits wiederum Gefr. Brundmann und Obgefr. Benschke, Zw. Barow, über Berend und Lindemann. Am Ende der Partie für den Zeltow, waren die Punkte alle an Zw. Zeltow, die Moritz, Schubarz, Ziegen, Dümmler, Berend und Lindemann im besseren Zusammenspiel sich erkämpften.

Die diesjährige Zigaretten-Sammlung in der Giedlung Zeltow-Gardshof wurde nach dem Heftverlorenz 105 in Berlin-Steglitz, Sachsendorf, geleitet. 101 Spender hatten in Prägen- und sonstigen liebevoll hergerichteten 80 Korbchen Zigaretten, selbstgebackenen Kuchen, Marmelade, Saft und Flaschenwein gesammelt. Mit einem Zeitraffer wurden 14 Zehner Blätt, 1400 Zigaretten u. a. m. dem Lazarett zugeleitet. In den Nachmittagsstunden erfolgte die Verteilung in Gegenwart der Oberfr. und 12 Schültern. Uebertragung und Freude auf allen Gesichtern der in 42 Sälen und Zimmern untergebrachten 400 Verwundeten. Ein Beweis mehr, Seimat und Front sind eins.



\* Kleinmachnow. Den Grundstückeigentümern werden in den nächsten Tagen die Hauslisten, Haushaltsaufstellungen und Betriebsblätter für die auf dem Grundfund wohnenden Familien und vorhandenen gewerblichen Betriebe zur Besondereinsicht und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1941 zugeleitet. Die Hauslisten und die Betriebsblätter sind von den Eigentümern des Grundfundes, von jedem Vertreter den auf dem Grundfund befindlichen Haushaltungen und Inhabern von gewerblichen Betrieben sofort auszuhandigen. Die Eintragungen in die Listen und Blätter müssen nach dem Stand vom 10. Oktober 1941 erfolgen. Sämtliche Spalten in den Listen sind genau und vor allem lesbar auszufüllen. Alle Vorurteile, soweit sie bis zum 14. Oktober 1941 nicht abgeholt sein sollten, sind spätestens bis zum 17. Oktober 1941 in der Steuerabteilung der Gemeindeverwaltung, Zehlendorfer Damm 52, abzugeben. Sollten die Listen einem Grundstückeigentümer bis zum 10. Oktober 1941 nicht zugeleitet sein, haben sie diese am 10. Oktober 1941 in der Steuerabteilung der Gemeindeverwaltung, Zehlendorfer Damm 52, abzugeben. Auf Grund der Besondereinsicht vom 14. Oktober 1941 werden die Lohnsteuerkarten für das Jahr 1942 ausgestellt. Es ist daher erforderlich, daß alle Fragen auf das genaueste beantwortet werden, damit die Ausfertigung der Steuerkarten 1942 Anfang Dezember 1941 gewährleistet ist. Ohne Berufsangabe und ohne Angabe des Arbeitgeberers in den entsprechenden Spalten der Haushaltsliste kann keine Lohnsteuerkarte ausgestellt werden. Allgemeine Berufsangaben, wie Arbeiter, Kaufmann, Beamter usw., genügen nicht. Die Anschrift des Arbeitgebers muß genau und vollständig angegeben werden (Name, Anschrift, Betriebsstätte). Der Beruf der selbständigen Personen (Gewerbetreibende und freie Berufe) muß genau bezeichnet werden. Die richtige Ausfüllung aller Formulare erwartet der Einwohnerdienst umhine Wege und der Gemeindeverwaltung Arbeit.

Die NS-Formationen, Gliederungen, Ortsvereine und Verbände treten zu dieser Feierstunde um 14.15 Uhr vor dem Platz des Neuen Schützenhauses an. Um 14.30 Uhr erfolgt die Stärkemeldung der angetretenen Formationen, Gliederungen und Vereine an den Aufmarschleiter, SA- und Sturmführer Dietrich. Die gesamte Hilerjungend tritt zur gleichen Zeit in einer besonderen Marschspalte auf dem Schulhof der Oberschule an. Die Feierstunde wird im würdigen Rahmen auf dem Schloßhof abgehalten und beginnt pünktlich 15 Uhr. Der Hauptredner, dabei alle Nationalsozialisten und Nationalsozialisten der Stadt Königs Wusterhausen beruht auf dieser Feierstunde ein.

Die Angehörigen der Formationen, die Politischen Leiter, Walter und Marie der Gliederungen, die Angehörigen der gesamten Hilerjungend und der Sportvereine treten, wie angeordnet, pünktlich um 14.15 Uhr auf ihrem Sammelplatz an. Die Angehörigen der NS-Frauenkraft, des Deutschen Frauenwerkes treffen sich bis 14.45 Uhr direkt auf dem Schloßhof.

\* Herzliche Glückwünsche des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters der NSDAP. erhielt Witwe Wilhelmine Weiskopf, Im Dödtich 2, aus Anlaß der Vollendung ihres 86. Lebensjahres. Für die NS-Frauenkraft gratulierte Frau Hendels.

### Sossen und Umgebung

\* Mahlow. Mutter Lehmann konnte am 23. September ihren 85. Geburtstag feiern. An diesem Tage gönnte sie sich doch einmal Ruhe. Sonst ist sie schon morgens um 6 Uhr auf dem Kartoffelfeld und schafft noch täglich ihre 20 Zentner Kartoffeln. Ein teilweises Beispiel von Arbeitsfreudigkeit und Fleiß in dem Alter. Der Bürgermeister überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde. Widrige Mutter Lehmann weiter so gesund und hoffnungsvoll bleiben.

\* Schönow. 85 Jahre alt wird am 29. September Mihlber Friedrich Schönow. Vater Schönow erfreut sich noch fröhlicher und gesünder Frische. Er befragt noch heute seinen Garten und trägt in seinem Alter zur Volks-erziehung bei. Er war hier fast 25 Jahre Bürgermeister und ist heute noch Aktivist. Dem überall beliebten und geschätzten alten Herrn wird es sicher zu seinem Geburtstag an Ehrungen und Glückwünschen nicht fehlen, auch der Bürgermeister und alle Gemeinderäte wünschen ihm einen weiteren gesunden Lebensabend.

### Trebbin und Umgebung

\* Trebbin. Arbeitsmänner verlassen gestern und heute unsere Stadt, in der sie längere Zeit untergebracht waren. Der Weg führt viele von ihnen gleich in die Kavernen der Wehrmacht, während andere wieder ihrem zivilen Beruf nachgehen, bis auch sie das Vaterland in den Waffen rufen wird. Wir selbst sehen gerade diese Männer mit Bewahrern scheiden, da sie uns viele genutzte und erbaute Feuertunden befrachten. Erinnert sie hier nur an die Schlagerleiter, die Gebendstunden des Kriegsausbruchs und viele andere. Auch auf sportlichem Gebiet stellen sie sich nicht gern zur Verfügung. Es werden u. a. mehrere Handballspiele ausgefallen. Es gelang der Abteilung aus dem Wandersport der Stadt Trebbin anlässlich des 50-jährigen Bestehens des VfL im Straßenfußball erstmalig zu gewinnen. Erwähnt sei auch die Teilnahme eines Chors der Abteilung im Rundfunkprogramm und im Olympia Stadion in Berlin. Die zur Verfügung stehende Lage werden seitens des Stammpersonals zur Hebung der Lage des Agers bemüht, da Anfang Oktober neue Arbeitsmänner das Lager beziehen werden.

### Agg. Wusterhausen u. Umgebung

\* Schöndorf. Die Neuordnung unseres Deutschen lautete das Thema, über das am 21. d. M. Schulungsredner Hohe-Schulendorf am Schulungsabend der Ortsgruppe Schöndorf interessante und lehrreiche Ausführungen machte. Großes kann nur erreicht werden durch Opfer. Das gewaltige Völkerringen dieses größten Krieges, den die Weltgeschichte je gesehen hat, erfordert naturgemäß große Opfer. In der Hand von Beispielen zeigte der Redner, wie unser Vaterland und seine Generale befreit sind, die notwendigen Opfer unseres Volkes auf ein Wundermaß zu beschränken, sie haben keinen Pfähling zu den Opfern unserer Feinde und betragen nur geringe Verluste der Opfer des Weltkrieges. Zu den Opfern des Krieges ist auch der Ausfall an Kindern zu rechnen, der im Weltkrieg gewaltig war, jetzt jedoch kaum in Erscheinung tritt. Der Führer will die gesamten Kriegsopter so niedrig wie möglich, weil nach dem siegreichen Ende des Krieges das Deutsche Reich zum Neuaufbau Europas zahlreiche beste Menschen benötigt. Neben der Schöpfung wertvollen Menschenmaterials gehört dazu Erhöhung der Geburtenziffern. Redner zeigte an Hand von Tabellen den katastrophalen Geburtenrückgang in den Jahren von 1900 bis 1935, der eine Folge des Zwei- und Einfinder-Systems war. Die Weltgeschichte hat gelehrt, daß die großen Kulturvölker des Altertums zugrunde gingen, weil ihre Bevölkerungspolitik falsch war. Diesen Weg wird das nationalsozialistische Deutschland nicht begehren. Wir müssen unser Denken und Wollen darauf neu einstellen, mit allen unseren Kräften für die Zukunft unseres Volkes zu sorgen, das die Führung des neuen Europas übernehmen hat. Das deutsche Volk hat mit dem Zwei- bis Ein- oder gar Keinfinder-System ausgedauert, es hat erkannt, daß ein Führerwerk keinen Rückschritt bilden kann, auch Stillstand ist Rückgang. Das Volk muß und wird größer werden, vor allem an besten Menschen. Jeder Deutsche, der gutes Erbgut in sich trägt, hat die vaterländische Pflicht, sein heiliges Gut weiterzugeben. Die Neuordnung unseres Denkens und Willens wird unser Blut wahren. Es gilt, die Ewigkeit unseres Volkes zu bilden. Schulungsleiter Burckhardt dankte dem Redner für die interessanten und wirkungsvollen Ausführungen und bat die Teilnehmer, das Gehörte durch Weitergabe zu voller Wirkung zu bringen. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

### Zwei Reichspreise an märkische Erzieher

Mit dem Schülerwettbewerb „Gefahrt ist tot“ ist auch ein Erzieherwettbewerb verbunden gewesen. Es galt hier, für ein weiteres Arbeitsgebiet den Geschäft- und Seegeltungsgehalt lehrplanmäßig und unterrichtsmäßig zu gestalten und Unterrichtsmittel und Anschaffungsmittel dafür zu schaffen. Gleichzeitig wurde gezeigt, wie der Schiffsmodellbau in den Schulen bereits Eingang gefunden hat und wie vor allem auch durch Schule und Unterricht die Nachwuchswerbung für die Kriegsmarine und Handbetschiffahrt gefördert werden kann. Aus den der Reichswaltung eingeladenen Wettbewerbsarbeiten der Erzieher des Gaus Mark Brandenburg wurde die des Lehrers Paul Lapporinus, Finkenwalde, und die des Hauslehrers Georg Blase, Liebertow, mit je einem Reichspreis ausgezeichnet.

### Kriegsmarine stellt Freiwillige ein

Junge Männer, die ihre Vorbildung als Lehrling in einem Handwerk oder in einer Tätigkeit in der Industrie beendet haben, können mit einer Einstellung in der Kriegsmarine bereits zum 1. November 1941 oder zum 1. Januar 1942 rech-

# Ämtliche Bekanntmachungen

Die 16. Ziehung (für das Jahr 1941) der Auslosungsliste zur Ablosungsanleihe des Kreises Zeltow findet am Donnerstag, dem 2. Oktober 1941, um 10 Uhr, in Berlin W 35, Potsdamer Str. 43/45, Zimmer 114, statt. Berlin, den 19. September 1941.

Der Landrat des Kreises Zeltow.

Dr. Schäfer,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

### Verteilung von Eiern

Auf den Bestellschein Nr. 23 der Reichsfeierkarte werden für jeden Verlosungsberechtigten 3 Eier ausgeben, und zwar auf die Abteilungen a, b und c je 1 Ei in der Zeit bis zum 19. Oktober 1941.

Die Ausgabe der Eier erfolgt sich auf den gesamten Verlosungsberechtigten und erfolgt durch die Kreisverleiher, sobald diese im Besitz der Eier sind. Der unmittelbare Bezug in gleicher Menge auf die erwähnten Abteilungen der Reichsfeierkarte von einem Erzeuger im Ort ist den Verbrauchern freigestellt. E. A. 346. Berlin, den 23. September 1941.

Der Landrat des Kreises Zeltow.

Ernährungsamt.

Dr. Schäfer,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

### Aufforderung an die Räumungspflichtigen

zur Herbiträumung des Lindenbrüder Mühlenfließes vom Austritt aus dem Kl. Zeltow-See bis zur Einmündung in den Wolziger See, des Verbindungsgrabens vom Lindenbrüder Mühlenfließ nach dem Gr. Möggelin-See, des Kl. Möggelin-See und des Verbindungsgrabens vom Wolziger See bis zur Einmündung in diesen.

Gemäß der Polizeiverordnung (Schauf- und Unterhaltungsordnung) für Wasserläufe in den Kreisen Jüterbog-Südenuwalde und Zeltow vom 12. Februar 1930 — Sonderbeilage zum 9. Stück des Amtsblattes vom 22. Februar 1930 — hat die Herbiträumung für das Lindenbrüder Mühlenfließ vom Kl. Zeltow-See bis zum Wolziger See und für den Verbindungsgraben vom Lindenbrüder Mühlenfließ nach dem Gr. Möggelin-See, dem Gr. Möggelin-See, den Verbindungsgraben nach dem Kl. Möggelin-See, dem Kl. Möggelin-See und den Verbindungsgraben zum Wolziger See bis zur Einmündung in diesen in der Zeit vom 1. bis 16. Oktober 1941 zu erfolgen.

Inmehrdes des genannten Zeitpunktes müssen die Räumungsarbeiten beendet sein. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Auslauf des Kl. Zeltow-See, der Ein- und Auslauf des Gr. Möggelin-See, der Ein- und Auslauf des Kl. Möggelin-See, sowie der Einlauf in den Wolziger See gründlich auszuräumen wird, damit das Wasser ungehindert durchfließen kann. Zu diesem Zweck sind Pfostenaufbauten und evtl. Sand- und Schlammwälle an den Ein- bzw. Ausläufen zu beseitigen.

Ferner sind die Vorarbeiten der §§ 8—12 der Polizeiverordnung genauere zu beachten. Die Polizeiverordnung kann im Geschäftszimmer des Bürgermeisters eingesehen werden. Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung erfolgt gemäß § 55 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 100 RM., die unterlassenen Arbeiten können auf Kosten der fauligen Räumungspflichtigen durch Dritte ausgeführt werden.

Die Räumung innerhalb der festgesetzten Frist auszuführen. Die Schau wird auf Sonnabend, den 18. Oktober 1941, festgelegt. A. H. 486/41.

Berlin, den 20. September 1941.

Der Landrat des Kreises Zeltow.

Dr. Schäfer,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

nen, Befehle und Unterlinge werden erst nach Beendigung ihrer Berufsvorbildung einberufen; denn bei der Vorkriegszeit des Dienstes an den hochwertigen Einrichtungen unserer Kriegsmarine muß die Kriegsmarine auf eine gute und abgestimmte Vorbereitung der Mannschaften aller Ausführenden Wert legen. Auch für junge Offiziere besteht Gelegenheit, nach besonderer Veranschaulichung in die Kriegsmarine einzutreten. Alles Nähere ist aus dem Merkblatt für Freiwillige, wie komme ich zur Kriegsmarine, zu erfahren, das in jeder Wehrerbteilung zu haben ist. Bewerbungen sind möglichst umgehend an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

### Blutnat in Oberschnöneweide

In der vorletzten Nacht ist in Oberschnöneweide eine Blutnat begangen worden, welcher der 23-jährige Camille B. aus der Barckstraße in Oberschnöneweide zum Opfer gefallen ist. Er wurde gegen 2 Uhr von einem Straßenwächter in der Ostendstraße mit einer Schußverletzung im Interleib in seinem Blute liegend tot aufgefunden. Die herbeigerufene Kriminalpolizei ist mit der Auffassung, das in seinen Einzelheiten noch ungeläuterten Verbrechens beschäftigt. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte aber ein Liebeshandel vorliegen. Camille B. war zum die Gunst eines Mädchens, das aber seine Anträge ablehnte. Vermutlich ist er mit einem noch unbefangenen Nebenbuhler in Streit geraten und von diesem im Laufe einer Rauferei erströken worden.

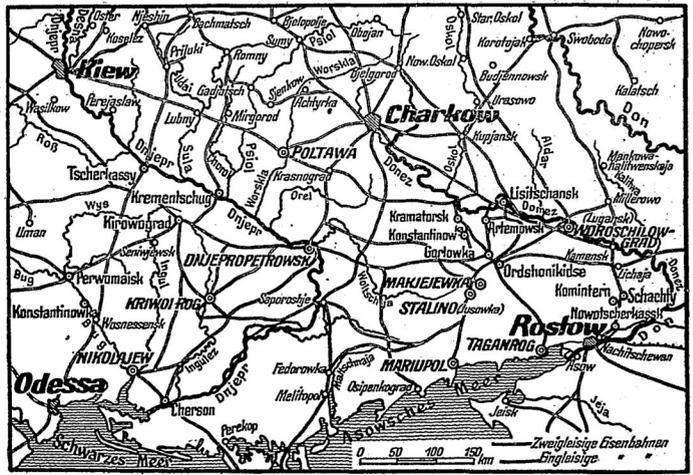
Hauptdolmetscher: August Rothmann, Wn.-Marsdenberg, Berlagshilfer: Max Augustin; Angelegenheiten: Walter Schulz (G. B. Wehrmacht), I. B. Max Augustin; Verlag und Druck: Bundesdruckerei Max Augustin - Zeltower Kreisblatt, Berlin W 35. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

Woran erkennt man ein „Bayer“ Arzneimittel?

Alle „Bayer“-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer“-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer“-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.



In der besetzten Südruine  
Die Bevölkerung umringt voller Freude deutsche Offiziere und Soldaten.  
H.A. Müller-Weltbild (W.)



Der Raum ostwärts Kiew  
Weltbild-Ges. (W.)

### KdZ. in den märkischen Gemeinschaftslagern

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ widmet auch im September wieder ihre besondere Aufmerksamkeit der Bekämpfung der in den Gemeinschaftslagern der DAF untergeordneten Gefolgschaftsmittel. Außer zwei Tonfilmwagen, die mit den Filmen „Wiener Geschichten“ und „Lauter Liebe“ unterwegs sind, werden in den Lagern auch verschiedene bunte Veranstaltungen durchgeführt. Von ihnen ist vor allem der unter der Leitung von Viktor Norbert liehene Operettenabend zu nennen. Anfang des Monats besuchten italienische Künstler auf einer Deutschlandfahrt ihre Landsleute. Am 27. September wird in einem märkischen Lager ein bunter Abend für französische Zivilarbeiter stattfinden.

### Heize richtig! Lehrmaßnahmen der DAF.

Die zweckmäßige Verwendung der Brennstoffe im Betrieb und Haushalt ist gerade im Kriege von besonderer Bedeutung. Um zu richtiger Verwendung des Heizmaterials anzuleiten, hat die Deutsche Arbeitsfront bereits im Vorjahre Lehrmaßnahmen unter dem Leitwort „Heize richtig!“ in vielen märkischen Städten erfolgreich durchgeführt. Die gleichen Maßnahmen sind auch für die kommenden Wochen wiederum in Aussicht genommen, und zwar handelt es sich um Vorträge, die für die Setarbeit in Großbetrieben fünf Abende und für die in kleineren Betrieben und Haushaltungen zwei Abende umfassen.

### Behördliche Erlasse

Kriegsgefangenenleistungen. Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Mazedonien, deren Anschrift noch nicht bekanntgegeben ist, sind durch folgende Angabe zu beschreiben: „Prisoner of War Postal Centre Middle East Egypt.“ Dies gilt auch dann, wenn der Gefangene etwa nach anderen Teilen des britischen Reiches, wie Britisch-Indien oder Australien, weiterbefördert worden ist und keine Anschrift noch nicht bekannt ist. An das Prisoner of War Information Bureau, 111 Piccadilly London W. 1 sind nur Briefsendungen an solche deutschen Kriegsgefangenen zu richten, die sich in Großbritannien befinden, ohne daß deren nähere Anschrift bekannt ist.

**Ernst Ritter**  
Obergefreiter bei einem Sturmgeschütz im Alter von 28 Jahren.  
Dies zeigen schwererfüllt an  
Alte Ritter, geb. Gebauer  
Karl-Heinz Ritter  
August Gebauer und Frau  
als Schwiegereltern  
Aurt Gebauer, 3. St. im Felde  
Hanni und Friedel Gebauer.  
Neuhof, Kreis Seltow, Glasbüttel bei Baruth,  
den 25. September 1941.  
Ruhe sanft in fremder Erde.  
Wer Dich gekannt, weiß was wir verloren!

**Richard Lehmann**  
nachdem er den Frankreich-Feldzug gut überstanden hat, im Kampf gegen den Bolschewismus am 12. September 1941 den Heldentod fand, 14 Tage nach seinem 30. Geburtstag.  
In unsagbarem Schmerz  
Martha Lehmann, geb. Kleinbienst  
und Sohn Bernd  
Auguste Lehmann als Mutter  
Richard Kleinbienst u. Frau  
als Schwiegereltern  
Martha Strauß, geb. Lehmann  
Willi Strauß, 3. St. im Felde  
Gustav Lehmann als Bruder  
Frieda Lehmann, geb. Unger  
Marie Schmidt, geb. Lehmann  
Anton Schmidt, 3. St. im Felde  
Hanni Jentrich, geb. Kleinbienst  
Walter Jentrich als Schwager  
und Nichten und Neffe.  
Wantenfelde/Welkense, den 24. Sept. 1941.  
Wer dich gekannt, weiß, was wir verlieren.

**Für kleine Wunden**  
nimmt Großmutter einen Leinwandlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster  
**TraumaPlast**  
in allen Apotheken und Drogerien.

**Paul Ruden**  
im blühenden Alter von 27 Jahren.  
In tiefem Schmerz  
Herta Ruden geb. Labahn  
Günther und Anneliese als Kinder  
Karl und Maria Ruden als Eltern  
Aurt Ruden  
Erich und Verhohd Ruden, 3. St. im Felde  
Hanna Labahn als Schwiegermutter  
Ernst und Gertrud Labahn  
Schöneiche, den 25. September 1941.  
Du warst so jung, Du starbst so früh,  
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

**Frau Luise Gerike**  
geb. Ribbete  
im Alter von 58 Jahren.  
In Namen aller Hinterbliebenen  
Hermann Gerike und Sohn Hermann.  
Glienitz, den 25. September 1941.  
Die Beerdigung findet am Sonntagabend, dem 27. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

**Schram's Backpulver Okin**  
macht den Kuchen locker!

**Standort - Lichtspiele Kummerdort**  
Freitag 4.30 und 7.30 Uhr  
**UT - Lichtspiele Sperenberg**  
Sonntagabend 4.30 und 7.30 Uhr,  
Sonntag 1.30, 4.30 u. 7.30 Uhr  
Gustav Gründgens, Eugen Klöpfer, Wolfgang Liebeneiner, Lotte Koch, Leny Marandich, Camilla Horn, Gustav Knuth in  
**Friedemann Bach**  
Erfolg, Frauenliebe, Glanz und großartige Leistungen - alles ist Friedemann Bach besetzt, aber sein leidenschaftliches Temperament führt ihn von der Höhe des Lebens. Sein Schicksal erfährt hier die Gestaltung ins Große, ins Einmalige. Der Film ist jugendfrei!

**Robert Meier**  
im 74. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen.  
Ernestine Meier geb. Wüstenhagen.  
Kummerdort-Ort., den 25. September 1941.  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. September, um 17 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

**Mittler Max Juppert**  
im 79. Lebensjahre.  
Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen an  
Elise Juppert geb. Balfe und Kinder.  
Seltow, den 23. September 1941.  
Die Beerdigung findet am Sonntagabend, dem 27. September, 4 Uhr nachmittags, von der heiligen Leichenhalle aus statt.

**Saatgerste Saatweizen Saatroggen**  
laufend abzugeben.  
Deutsche Saatvermittlungs-Ges.  
Babowitz & Teilm.  
Mahlow, Bez. Potsdam.  
Telefon Mahlown 415

**Speise- u. Futterkartoffeln**  
sowie  
Speise- u. Futtermöhren  
laufend und verkaufend laufend  
Deutsche Saatvermittlungs-Ges.  
Babowitz & Teilm.  
Mahlow, Bez. Potsdam.  
Telefon Mahlown 415.

**Kammerspiele Kleinmachnow**  
Spanbauer Weg 18. 84 31 68  
Von Freitag bis Montag  
**Aufruhr im Damenstift**  
Veränderte Anfangszeiten:  
Täglich 4.30 Uhr und 7.00 Uhr

**Wohnungen, möblierte Zimmer**  
in Rangsborj und der nächsten Umgebung  
suchen wir laufend für unsere Angestellten  
und Facharbeiter. Angebote mit Preisangabe an  
**Bücker - Flugzeugbau G.m.b.H.,  
Rangsdorf, Kreis Teltow.**

**Hausgehilfin**  
für gepflegten Haushalt wegen  
Verheiratung der bisherigen zum  
1. 10. gesucht. Marsch, Wilmersdorf,  
Charakter Str. 2. Tel. 86 07 17.  
**Kran**  
mit Handbetrieb, für 2 Td., sofort  
zu verkaufen. Auskunft:  
**Adolf Koch, Berlin SO 36,  
Reichenberger Straße 57.**

**Die Kamera**  
Ludwigsfelde  
Freitag 7.30 Uhr, Sonntagabend  
4.30 und 7.30 Uhr, Sonntag  
2.00, 4.30 und 7.30 Uhr,  
Montag 7.30 Uhr  
**Anny Ondra  
Heinz Rühmann**  
in  
**Der Gasmann**  
Für Jugendliche verboten

**Färje, schwarz-bunt**  
ca. 12 Stk. schwer, von Koppel  
abhanden gekommen. Wer An-  
kauf wird gewarnt. Anstoßen  
werden vergütet.  
**Karl Schulze, Wietzfeld,  
Tel. Ludwigsfelde 30.**

**Die Außerungen**  
die ich gegen den Vätermeister  
**K. Störbeck, Sperenberg**  
ausgesprochen habe, nehme ich  
mit dem Ausdruck des Be-  
bauerns zurück.  
**Frau Emmermacher,  
feld, Weferstraße 43.**

**Das Opekta-Rezeptbuch**  
erhalten Sie kostenlos von der  
Opekta-Gesellschaft m. b. H. Köln-Riehl

**Mit Opekta**  
10 Minuten  
**Marmeladen u. Gelees**  
Opekta ist nur echt  
wenn es 10 Minuten Topf.

### Ueber Leningrad

Die Festung im pausenlosen Bombenhagel  
Von Kriegsberichterstatter Anton Bräde (P.R.)

Im Süden Leningrads wälten die Brände. Wir brin-  
gen Bomben in die Festung Leningrad. Sie soll,  
nach Woroschilows Worten, zum Grab der „schändlichen Un-  
geheuer“ werden. Sie wird von der deutschen Wehrmacht  
gestürmt. Die deutschen Kampfflieger helfen auch diesmal, eine  
der stärksten Bastionen an der sowjetischen Nordfront zu  
fällern.

Pausenlos fließt das Feuer unserer Artillerie in die  
Stadt. An der Neva wird der glühende Kranz der Flammen  
immer dichter. Wir fliegen darüber hinweg mit schwerem  
Kaliber. Leningrad hat wieder eine Nacht ohne Ruhe.

Sauptmann Fr. und sein Beobachter, Oberfeldwebel Zu-  
bringen, wie so oft, auch über dieser sowjetischen Festung ihre  
Bomben ins Ziel. Zahlreiche Schenkwärter, durch jene auf  
anorden Schiffe vermehrt, sie wissen nicht, was für sie ihre  
grelle Augen richten sollen. Zu viele Kampfflugzeuge der  
Deutschen sind über ihnen. Und wie sie, ist auch die Stadt  
unruhig. Ein ungeheures Feuer wird hochgewirbelt, vielleicht  
haben die Geschützbedienern längst erkannt, daß gegen diesen  
Waffenangriff, wohl vorbereitet und mit größter Mühe durch-  
geführt, kein Kraut gewachsen ist. Vielleicht ist die  
Kommande des Kommissars am flüchtigsten die letzte Möglichkeit,  
ihre Gesandte zum Sprechen zu bringen.

Nachts zieht der Hauptmann seine „Se“ durch die Fla-  
zperre, der Beobachter ruf „fertig zum Abwurf“. Der Neva-  
bogen fließt deutlich aus dem Dunkel heraus, und unser  
Geschütz, das Wasserkrampfwerk, schwere Braden laufen  
ins Ziel, und nachher vollenden andere Besatzungen mit gleicher  
Eiserheit ihr Vernichtungswort.

Aber nicht nur dieses Ziel, sondern zahlreiche wichtige  
andere dieser Stadt werden getroffen, und wir wissen aus  
Erfahrung, daß, wo unsere Bomben fallen, ihre  
„Qualität“ von einzigartiger Wirkung ist.

Unsonst baumen Sperballons in allen Höhen. Auch  
domit kann uns der Volkswind nicht erschrecken. Die deutschen  
Kampfflieger sind in den letzten zwei Jahren mit so vielen  
Wiederholungen fertig geworden — da hält sie das auch nicht ab.

Hinter uns verschwinden die irrlichternden Schenkwärter,  
begleiten uns noch ein weites Stück Weg die Strände.

So glänzlich sind sie fast noch nie zurückgekommen wie an  
diesem Abend, da fahrende Flüge mit schwerem Kaliber in die  
Luft gejagt, zahlreiche Wollkreise auf weitere Flüge und die  
Gleisanlagen zerstört wurden, Bahnhöfe in Flammen aufgingen.

Glücklich unser Kommandore, Oberst N., dessen Gesandter  
so große Erfolge erzielt hat, und der uns wieder vorausfliegt.

glücklich unser Gruppenkommandeur, Oberleutnant W., glück-  
lich die Stoffkapitäne, die Besatzungen, glücklich aber auch  
unsere „schwarzen Gesellen“, die in nebligen, feuchten und

falten Nächten unermüdet Bomben schleppen, die Maschinen  
klar halten und so mithelfen, unsere Ueberlegenheit zu ge-  
währleisten.

## Frontarbeiter im GPU-Sanatorium — Beste Erholung für ver- wundete Frontarbeiter

Früher reserviert für Kommissare — Ein bezeichnender Wandel

Von O.L.-Berichter S. F. Schmidt

Wir sehen nicht nur Eisen und Beton — wir sehen auch  
die Menschen. Wir sehen unsere Arbeiter und denken daran,  
daß sie im Fronteinsatz Gefahren ausgesetzt sind, die eine be-  
sonders sorgfältige ärztliche Betreuung erfordern.

Bisher mußten unsere Frontärzte die Arbeiter im  
Zelt oder in Solbarakden bei fladerndem Regenlicht behan-  
delt, denn brauchbare Häuser sind bei den Sowjets nur in  
größeren Städten zu finden — es sind Sowjetstädte, Heime  
der Armees oder Gebäude der GPU. Diese zwar verwasteten,  
aber nach den hochentwickeltesten Gesichtspunkten wirt-  
schenden Bauten haben natürlich Selenheitswert. Man aber  
geschick es im Rahmen von Emissionen, daß wir zu einem regel-  
rechten Kasernen für unsere Frontarbeiter gekommen sind.

Unser Gruppenarzt hatte Sorgen. Viele Zungen behaup-  
teten, er zerbräche sich den Kopf, wie er den Kommissaren der  
GPU danken sollte. Denn letztlich habe er ja ihnen das be-  
schlagnahmehere in Autotrafikstraße erstellte Sanatorium zu  
verdanken. Zwar waren die Fensterhöfen fast gänzlich zer-  
trümmert und von den Wänden nicht mehr viel zu gebrauchen,  
aber wozu haben wir Glas und Schermer in unseren O.L.-  
Einheiten? Und 200 Bettenstelle glänzten funktionslos in  
den hellblau getünchten Zimmern, natürlich ohne Matratzen  
und Wälder.

Unser Gruppenarzt hatte wirklich Sorgen — natürlich  
nicht, weil er den gelohenen Oberstleutnant keine Dankes-  
bezeugung mehr machen konnte, sondern weil er alles bereit  
gestellt haben möchte, was zu einem Großkrankenhaus der O.L.  
gehört. Der Arzt ist begeistert von keinem Projekt — und  
das mit Recht. Denn in dem Bewegungsbereich, der in diesen  
unvollkommen Ebenen geführt wird, bedeutet es viel, wenn man  
wieder einmal in einem Bett schlafen kann.

Sier sollen nun die Arbeiter gepflegt werden, und schon  
liegen die ersten kühlerlich geheizt und ärztlich versorgt in  
den Zimmern. Aus den Lastkraftwagen sind Medikamente  
und Instrumente ausgeladen worden, und in den Be-  
handlungszimmern wird einem beim Blick auf die weißen Glas-  
schänke direkt heimlich zumute. Ob nun einer der Arbeiter  
durch eine im Gelände verstaute Mine verwundet wurde oder  
ob er sich den Arm brach — hier im Krankenhaus wird ihm  
beste Hilfe zuteil. Wir haben alle benötigten Materialien  
aus der Heimat mitgebracht, und unsere einzige Kriegsbesitz  
in diesem ehemaligen GPU-Sanatorium ist eine nach wenigen

Ausbesserungen wieder arbeitsbereite komplette Röntgen-  
anlage. Sonst waren bei unserem Einzug die Untersuchungszim-  
mer, die Laboratorien und die Operationszimmer leer. Auf  
den Solbarakden sonnen sich jetzt die ersten Kranken.  
Arbeiter und Soldaten — letztere werden auch des öfteren  
mitbehandelt — in eifrigem Geplätz.

Ein sauber gemaltes weiches Schild ist an den beiden  
hohen Einfahrtspforten angebracht worden und verheißt:  
„O.L. K r e i s l a g e r i t“. Selt getrümmert schmerzt  
das Glasfenster dahinter hervor, das den Namen „San-  
atorium S o r o t“ trägt. Früher führten hier die GPU-Kom-  
missare ein, und am Eingangsbereich rechts, wo heute unser  
Lebensmittellager ist, steht unter einer Glasfront noch der  
letzte Tagesplan zu lesen: „4. Juli, morgens 11 Uhr,  
Schwimmen im Dnepr; mittags 4 Uhr, Übungen zur Körper-  
kultur.“

Mittlerweile sind die Deutschen gekommen, und die Kom-  
missare mußten ihre sichtlich sehr notwendigen Übungen zur  
Körperkultur anderswo vornehmen. Im übrigen essen wir  
von Tellen, die in säftigem Rot den Sowjetkern und GPU-  
Insignien tragen.

200 Morgen Land gehören zu dem Sanatorium. Auf  
Anordnung des Gruppenarztes wird bereits auf den Feldern  
gearbeitet. Während kommt der Gruppenarzt von der Feld-  
arbeit zurück — es hier im heute nicht im Saule — und  
erzählt von dem Staunen der Sowjets, daß der „Bratfisch“  
(Arzt) schneller mähen konnte als sie. (Der „Eber“ stammt  
von einem hundertjährigen Erbsen und ist glänzlich, daß er  
wieder einmal mähen konnte.)

Die Sowjets werden noch über so manches staunen. Am  
meisten aber wird es die Volkswindern wundern, daß jetzt  
für deutsche Arbeiter bestimmt ist, was früher nur den meist-  
tätigen Kommissar von Moskau vorbehalten war. In dem  
schönen Park, der Wohn- und Wirtschaftsgebäude umgibt,  
werden die Frontarbeiter spazieren, sie können im Dnepr  
schwimmen, dessen Silberstrahlen wenige hundert Meter vor  
dem Sanatorium vorbeiziehen. Und wenn sie dann herunter-  
gehen zum Ufer des Flusses, dann werden elf Soldatengräber  
auf dem Ufer zwischen Straßengraben und Ein-  
friedigung der Krankenhausesanlagen die Arbeiter ernähren. Die  
Soldaten verpflichten die Männer zu einer Haltung, die bereit  
würdig ist, denen wir alle die gewaltigen Siege verdanken.

### Gute Saat bringt gute Ernte!

Durch die frühe Vegetationszeit und die  
dadurch bedingte weit in den August hinein-  
reichende Getreideernte bezieht sich die  
Frühbestellung für die Winterung. Grund-  
sätzliche Fehler müssen bei der Bestellung un-  
bedingt vermieden werden, da im Rahmen der  
Kriegsverzögerung keinesfalls weniger Getreide  
geerntet werden darf.

Die Wintergerste wird nunmehr schon  
zeitlos ausgefäht sein. Die in der Markt Branden-  
burg vorliegenden Erfahrungen zeigen,  
daß nach Mitte September gefähte Winter-  
gerste nicht mehr sichere Erträge bringt. In  
Anbetracht des Bedarfs an wirtschaftsbezie-  
hen Futtermitteln wäre eine Ausdehnung des  
Wintergerstenbaues vor allen Dingen auch  
in großräumigen Betrieben durchaus wün-  
schenswert. Sie verlangt zwar einen abge-  
sehten Boden in guter Kultur und viel Kalz,  
ist aber sonst bekanntlich anspruchsloser als  
der Winterweizen. Wenn häufig über zu ge-  
ringe Winterfestigkeit in dieser Gegend ge-  
klagt wird, so liegt dies meist an falscher  
Sortenwahl, zu später Aussaat oder Einfaat  
in nicht genügend abgelagertes Land. Auch  
starke Kalibindung kann die Frostempfind-  
lichkeit der Wintergerste herabsetzen.

Genau wie die Wintergerste verlangt be-  
kanntlich auch der Winterroggen gut ab-  
gelagertes Land. Man sollte daher zu Kartoffel-  
erzeugen besser nicht pflanzen, sondern flach  
schalen oder teilen. Vor allen Dingen ver-  
trägt aber der Winterroggen keine tiefe Aus-  
faat, da er sich unmittelbar an der Erdober-  
fläche befreit und sonst ein langes und dün-  
nes unterirdisches Galmstüd bildet, das beim  
Hochfrieren des Bodens im Winter leicht ab-  
reißt. Infolge der sehr feuchten Witterung ist  
in diesem Jahre besonders mit Schneeschim-  
melbefall zu rechnen, der bei stärkerem Auf-  
treten genau so schädlich wirken kann wie  
die Auswinterung und von Nächstkernern  
häufig im Frühjahr mit dieser verwechselt

wird. Daher darf in diesem Herbst keines-  
falls ungekeimtes Saatgut zur Aussaat ge-  
langt. Die Aussaat des Roggens sollte  
nicht vor dem 20. September erfolgen, da  
sonst die Bestände durch die Frosttiefe außer-  
ordentlich stark geschädigt werden können.  
Die Sortenwahl für Winterroggen ist für  
unsere Markt einfach zu lösen. Im allge-  
meinen ist F. von K o s o w s k i s Winter-  
roggen nach wie vor die ertragsreichste Sorte  
unter hiesigen Verhältnissen. Nur unter sehr  
extremen Bedingungen ist der Anbau des  
sehr frobtreschen, dafür aber leicht lagen-  
den Jäger norddeutschen Stammparentroggens  
empfehlenswert. Für die Hochböden kommt  
außerdem Karlsruher Winterroggen und  
zum Teil auch der etwas standfestere Brandts  
Marion in Frage.

Im Gegensatz zum Winterroggen ist der  
Winterweizen bekanntlich gegen tiefe Aus-  
faat nicht sehr empfindlich, da er sich soviel-  
stet im Boden befreit. Er verträgt daher auch  
früher gepflanztes, nicht völlig abgekeimtes Land  
und kann bei feuchtem Wetter gedreht wer-  
den. Dagegen hat er durch sein sehr früh  
ausgebildetes Wurzelgeflecht ein sehr hohes  
Wasserbedürfnis und verlangt starke Stä-  
stoff- und Kalzgaben. Den Stäbstoff sollte man  
etwa zu einem Drittel im Herbst und zu zwei  
Dritteln im Frühjahr geben. Der Anbau von  
Winterweizen nach dem 20. November ist in  
unserem Bereich nach den vorliegenden Ver-  
suchsergebnissen unsicher. Man sollte den  
Winterweizen überhaupt nicht auf Getreide,  
auf keinen Fall aber nach Gerste bringen, da  
er sonst außerordentlich stark unter Fuß-  
krankheiten leidet. Nach Klee- und Auzerne-  
umbruch wird er besonders bei früher Aus-  
faat mitunter sehr stark von der Getreide-  
blumenfliege befallen, die durch Fraß an den  
Grünblättern ähnliche Schäden wie die Zeit-  
fliege hervorbringt.

Dr. W.

### Bearbeitet den Boden sorgfältig!

Von Landeshaupabteilungsleiter II Walter Ziehe

Die Herbstsaat und andere vorwinter-  
liche Bodenbearbeitung stehen vor der Tür.  
Die Erfahrung hat uns eindringlich gelehrt,  
daß nur sorgfältige Bodenbearbeitung ins-  
tands ist, den Winter so vorzubereiten, daß  
das Saatgut den besten Standort findet und  
die Ernte die gewünschte Höhe erreicht. Es ist  
uns in den letzten Jahren infolge der Wilt-  
terung nicht immer leicht gemacht worden,  
den Boden so sorgfältig zu bearbeiten, wie es  
nötig gewesen wäre. Dabei spielten auch die  
Kriegsverhältnisse eine große Rolle. Um diese  
Schwierigkeiten zu überwinden, muß die  
örtliche Arbeitsgemeinschaft durch gemein-  
schaftliche Einsatz von Maschinen und die  
nachbarliche Hilfe weitgehend eingeseht wer-  
den. Dadurch wird in vielen Fällen erst eine  
rechtzeitige Erledigung der Arbeiten möglich  
und eine oberflächliche Bestellung der Saat  
verhindert. Auch bei ungünstiger Witterung  
muß eine zu nahe Bearbeitung des Bodens  
unbedingt vermieden werden, sie schädigt den  
Boden und seine Gaxe mehr, als mancher  
denkt, um so mehr, je schwerer und bindiger  
der Boden ist. Der zur Herbstbestellung be-  
stimmte Boden muß auch rechtzeitig umge-  
brochen werden, damit er sich noch genügend  
absetzen kann und so den Pflanzen den ge-  
wünschten sicheren Standort bietet. Spät-  
gepflanzter Acker muß durch Pflaster oder  
Walze oder durch mehrfachen Eggen festge-  
macht werden. Zu Lockerer Boden beginnt  
fast immer die Auswinterung.

Im Zeit zu sparen, sind die bei der Bo-  
denbearbeitung benötigten Geräte nach Mög-

lichkeit zu koppeln. Die Bodenbearbeitung  
mit gekoppelten Geräten verhilft das Aus-  
trocknen zwischen den einzelnen Arbeitsgän-  
gen, spart Zug- und Menschenkraft und be-  
schleunigt die Arbeiten ganz bedeutend. Man  
läßt sich leicht dazu verführen, durch flachere  
Bodenbearbeitung die ganze Herbstarbeit zu  
erleichtern. Das ist aber nur nach Sach-  
richtungen zulässig, da diese selbst immer tief  
bearbeitet werden. Bei anderen Vorkrähen  
ist eine tiefe Bodenbearbeitung angebracht,  
besonders dann, wenn sich im Untergrund  
feste Schichten gebildet haben, die unbedingt  
durchbrochen werden müssen. Alle Boden-  
pflege wäre hinfallig, wenn wir nicht darauf  
achten würden, daß kein Mangel an wäch-  
tigen Stoffen im Boden entsteht. Besonders  
ist dabei auf den richtigen Kalzgehalt des  
Bodens, auf Humusaufbau und das Vorhan-  
densein der drei Ackerfruchtstoffe in möglicher  
ausreichender Menge zu achten. Rangel-  
böden müssen durch Bodenuntersuchung fest-  
gestellt und sodann verbessert werden.

Die im Herbst nicht bestellte Ackerfläche  
soll vor Winter noch nach Möglichkeit ge-  
pflügt werden, damit sie in der rauhen  
Jahres überwintern kann. Die dadurch er-  
zielte Frostgaxe erleichtert die Frühjahr-  
bestellung ganz wesentlich. Pflugschlepptraktore  
oder im Untergrund verfestigte Böden müssen  
auch nach Sachrichtungen entweder tief gepflügt  
oder mit dem Untergrundlocher gelockert  
werden. Je sorgfältiger wir den Boden be-  
arbeiten, um so besser und sicherer werden  
die Ernten!

**Laß den Soldaten jederzeit fühlen und wissen: die Heimat steht hinter die!  
Zeige es ihm, indem du reichlich gibst zur Reichsstraßenreinigung für das  
Kriegs-WGw. am kommenden Sonnabend und Sonntag**

### Kann man am Gewitter Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammelt und  
damit Wäsche waschen würde, könnte man viel  
Geld verdienen. Denn Regenwasser läßt die  
Seife im Wäschpulver ganz anders schäumen  
als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut  
schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig  
ausgenutzt! Man spart Wäschpulver! Ver-  
stehen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser  
Wäschpulver sparen und Geld verdienen  
könnte?

Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus  
Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das  
Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde  
verschiedene Mineralien, unter anderem auch  
Kalz, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser  
wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben  
dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen  
Geschmack. Sie kräftigen die Gesundheit, ja sie  
heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber  
weniger. Der Kalzgehalt macht das Wasser  
hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges  
Wäschpulver mit diesem harten Wasser in Be-  
rührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalk-  
seife aber schäumt nicht und hat auch keine Rei-  
nigungskraft mehr. Man muß also noch mehr  
Wäschpulver nehmen, um die Wäsche einiger-  
maßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht  
man doppelt soviel!

All diese Seife bzw. das Wäschpulver kann  
man sparen, wenn man das Wasser vor dem  
Waschen weich macht. Man muß nur kurze  
Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige  
Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im  
Kessel verühren. Viele Hausfrauen staunen,  
mit wieviel weniger Wäschpulver sie dann  
auskommen! Die Waschlauge schäumt viel  
besser als früher und reinigt viel gründlicher.  
Im Haushalt gibt es überhaupt manche Ge-  
legenheiten, durch überlegtes Mitbringen  
Seife und Wäschpulver zu sparen. Einmal  
durch Einparen von Wäsche: Mundtücher zum  
Beispiel lassen sich durch Papierfelleiten

ersparen. Statt der Tischdecken nimmt man —  
wenigstens am Alltag und im Kinderreichen  
Haushalt — am besten Wäsche. Kleine ein-  
fache Holzbrechchen als Unterleger für Kaffeet-  
annern, Kompostschüsseln usw. verhindern ein  
schnelles Fledigwerden der Tischwische usw.  
Grobe feindige Hausfaun entdeckt sicherlich noch  
weitere solche Möglichkeiten.

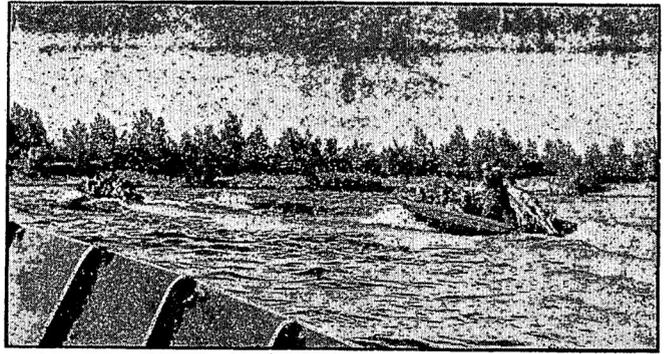
Die beste Sparmöglichkeit bietet aber das  
Waschen selbst. Viele Hausfrauen waschen nur  
kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann  
den Schmutz unter Verwendung von viel  
Wäschpulver erst mühsam herauswaschen.  
Richtiges Einweichen über Nacht mit Bleich-  
soda, Soda oder einem anderen Einweichmittel  
löst dagegen schon den größten Teil des Schmut-  
zes. Wer gründlich und vor allem lange genug  
einweicht, spart die Wäsche, spart Wäsch-  
pulver und Arbeit.

Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese  
kleinen Dinge! Sie leisten damit nicht nur sich  
selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der  
deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!





In der ukrainischen Hauptstadt Die Spitze unserer Truppen rückt in Kiew ein  
P.R.-Schmidt-Weltbild (M.)



Mit Sturmbooten und Fähren über den Dnjep Nur noch wenige Meier, dann ist es geschafft und das feindliche Ufer erreicht. Die ersten Infanteristen sind bereits in der Entwaldung, um jeden Feindwiderstand sofort niederzukämpfen. Immer neue Boote laufen heran, um den Brückenkopf zu verflären.  
P.R.-Brenner-Weltbild (M.)

# Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935

13  
Es war nun schon zur Gewohnheit geworden und eine stillschweigende Uebereinkunft, daß Leonie von Radna etwas später aufstand als die anderen und mit dem Frühstück wartete, bis Alexandra von ihrem täglichen Bürogang zurückkehrte. Zwischen den beiden jungen Damen hatte sich, wenn auch keine Freundschaft, so doch eine nette Kameradschaft entwickelt. Dabei zeigte sich Alexandra als die wesentlich verschlosseneren von ihnen beiden. Während Leonie gern von allerlei Abenteuern, die sie allerdings in harmloserer Form hinaufstellen mußte, erzählte, von vielen und interessanten Männern, die ihr die kühnsten Vorschläge gemacht haben sollten, Vorschläge, die sie übrigens alle mit einem spöttischen Achselzucken beantwortet hätte, ließ Alexandra trotz geschickter und beinahe eindringlicher Fragen nichts aus sich herausbringen. Sie stellte sich einfach dumm und tat so, als wüßte sie von diesen Dingen nur das, was sie gelegentlich in Romanen gelesen hatte.

Anfangs zufällig und ohne Absicht, belauschte Dornburg ein solches Gespräch.

„Waren Sie denn noch niemals so richtig verliebt?“ forschte Leonie, und es kam Dornburg so vor, obwohl er für diese Vermutung keine unmittelbare Erklärung hatte, als bezweckte Fräulein von Radna etwas mit dieser Frage. Leider konnte er zwar die Worte verstehen, nicht aber die beiden jungen Damen dabei beobachten. Während die beiden auf der Veranda frühstückten, saß Dornburg in der Halle in einem Lehnstuhl, den er sich möglichst nahe an das geöffnete Fenster geschoben hatte.

„Nichtig verliebt?“ wußte Alexandra der ein wenig verhängnisvolle Frage aus. „Nun ja, was man mit siebzehn Jahren richtig verliebt nennt. Mit heutigen Augen gesehen, könnte man es allenfalls als eine Baftischwärmeret bezeichnen.“

„Mein Gott,“ sagte Leonie ein wenig spöttisch und damit herausfordernd, „Sie sind jetzt zwanzig; glauben Sie wirklich, daß Sie sich in den zwei bis drei Jahren so grundlegend verändert haben, daß Sie Ihre damaligen Gefühle gewissermaßen als unglücklich erklären können?“

„Man ist doch mit siebzehn Jahren noch vollkommen unerfahren,“ meinte Alexandra.

„Mit zwanzig Jahren nicht?“ bohrte Leonie.

Es entstand eine kleine Pause, während Alexandra offenbar Kaffee einschenkte.

Schließlich sagte sie, unverhohlen frohlich: „Ich spreche von diesen Dingen nicht gern, Fräulein von Radna, ich glaube, mit diesen Dingen muß jeder für sich fertig werden. Sie mit den Ihrigen und ich mit den meinen. Jeder Mensch ist in diesem Punkte wohl anders, und jeder Fall liegt wiederum verschieden, so daß es wenig Zweck hat, da gegenseitig Meinungen und Erfahrungen auszutauschen.“

Donnerwetter, dachte Dornburg, das kleine Fräulein kann grätig werden, wenn man ihrer empfindlichen Stelle zu nahe kommt.

Leonie zeigte sich durch die offensichtliche Spitze keineswegs gekränkt. Beharrlich setzte sie das Gespräch in der beabsichtigten Richtung fort. „Mein liebes Fräulein von Sprantekow, Sie sind eben noch schrecklich jung. Womit ich nicht sagen will, daß ich selber nicht auch noch jung bin; aber eben nicht so jung, daß man sagen könnte, zu jung. Ich für meinen Teil gebe offen zu, daß ich in den sieben Jahren seit meinem siebzehnten Jahre so viele Erfahrungen aufgetan habe, daß ich die Dinge heute wesentlich anders

sehe als damals, vor allen Dingen nicht mehr — wie soll ich mich ausdrücken — so einmalig. Ich glaube, mit siebzehn Jahren ist man besonders geneigt, das eigene Erlebnis als etwas Außergewöhnliches, besonders Schwerverwagendes, noch nie Dagewesenes anzusehen, man gefällt sich in der Rolle der Entschlossenen und kommt sich ein wenig in der eigenen Unzufriedenheit. Aufsaß bestärkt sich aber dann das Wort, das ich irgendwo einmal gelesen habe: es gäbe keine Entschlossenheit, die man später nicht mal belächeln könne. Mir ist es wenigstens stets so ergangen. Man war enttäuscht, hat heiße Tränen vergossen, und wenn man sich später daran erinnert, kommt es einem albern und beinahe unglücklich vor.“

„Wie ich schon sagte,“ bemerkte Alexandra, „ich glaube kaum, daß die Ergebnisse des einen sich an denen des andern ermessen lassen.“

Fräulein von Radna verschluckte sich beinahe, so ereiferte sie sich: „Im Gegenteil — ganz im Gegenteil! Das eine Erlebnis erweist sich immer als Wiederholung des andern und verliert dadurch an Bedeutung. Alles andere ist Einbildung, und ich möchte beinahe sagen, Ueberheblichkeit. Man soll sich nicht einbilden, daß man etwas Besonderes erlebt hat, und vor allem soll man sich mit seinem Kummer nicht anfreunden und ihn dadurch pflegen. Das ist alles Unsinn und führt zu nichts Gutem.“

„Sie wissen ja gar nicht, was ich erlebt habe,“ erwiderte Alexandra heftig, „wie können Sie sich da ein Urteil darüber anmaßen, ob es schwerwiegend ist oder nicht. Wie können Sie da von Einbildung und Ueberheblichkeit sprechen?“

Wenn Leonie von Radna erwartete, daß Alexandra sich ihr nunmehr, gewissermaßen um sich zu rechtfertigen, anvertrauen würde, so irrte sie sich. Im Gegenteil: Alexandra zog sich zurück wie eine Schnecke in ihr Haus. Schließlich, aber entschlossen machte sie ihr ihr peinlichen Unterhaltung ein Ende, indem sie ohne Uebergang von den Entschlossenheiten zu sprechen begann, obwohl sie annehmen konnte, daß Fräulein von Radna sich hierfür herzlich wenig interessierte.

Diese Gelegenheit benutzte Dornburg, wie zufällig auf der Veranda zu erscheinen und den beiden jungen Damen seine Gesellschaft anzubieten.

Beide zeigten sich erfreut, wenn auch offenbar aus entgegengesetzten Erwartungen heraus. Während Alexandra sich in Gegenwart des Kommissars vor weiteren Fragen geschützt fühlen mochte, hoffte Leonie gerade durch sein Erscheinen in der Lage zu sein, das so schroff abgebrochene Gespräch wieder aufgreifen zu können.

Sie ging denn auch unmittelbar zum Angriff über. „Glauben Sie nicht auch, Herr Dornburg, daß fast alle unglücklichen Liebesgeschichten sich ähneln, wie ein Ei dem anderen?“ fragte sie, noch bevor Dornburg sich hingelehnt hatte.“

„Darf ich mir die Frage erlauben, gnädiges Fräulein, wie Sie gerade, auf unglückliche Liebesgeschichten zu sprechen kommen?“

„Oh,“ sagte sie leichtsin, „wir sprachen gerade davon.“ Dornburg sah wieder das leichte Lächeln in Alexandras Augen, das er schon einmal bei ihr beobachtet hatte, als Herr Wiefeler so ununterbrochen auf sie einredete. Vermutlich war es ein Zeichen innerer Auflehnung bei äußerem, gewissermaßen erzwungenem Gleichmut. Mit einem ermunternden Blick kam er ihr zu Hilfe. „Zwei lebensstufliche junge Damen wie Sie sollten sich an einem so strahlend schönen Sommertag lieber über glückliche als über unglückliche Liebesgeschichten unterhalten.“

Fräulein von Sprantekow lehnt glückliche Liebesgeschichten grundsätzlich ab,“ bemerkte Leonie boshaft.

„Das glaube ich nicht,“ wehrte Dornburg ab, „Ich

glaube vielmehr, Fräulein von Sprantekow lehnt die wertlosen, die oberflächlichen Liebesgeschichten ab.“ Leonie wiederholte mit einem spöttischen Unterton dieselben Worte — „die oberflächlichen Liebesgeschichten die glücklicheren sein.“

„So hat es in der Tat den Anschein,“ sagte Dornburg ernst. „Oberflächliche Liebesgeschichten sind immer glücklich; denn wenn sie aufhören, glücklich zu sein, geben sie eben zu Ende. Ernsthafte Liebesgeschichten hingegen, auch wenn sie unglücklich sind, leben fort.“

„Dennach sind meine unglücklichen und darum selbstverständlichen zu Ende gegangenen Liebesgeschichten als oberflächlich, Fräulein von Sprantekows gleichfalls unglücklichen, aber dennoch fortlebenden Liebesgeschichten als ernsthaft zu bezeichnen.“

Der Kommissar sah die junge Polin mit einem durchdringenden Blick an. „Ich habe weder über Ihre, noch über Fräulein von Sprantekows Erlebnisse sprechen wollen, gnädiges Fräulein.“

Leonie ließ sich nicht einschüchtern. Aus welchen Gründen war unerfindlich, aber sie schien es darauf abzielen, Alexandra zu reizen. „Aber darauf kommt es doch gerade an.“ Es klang geradezu herausfordernd. „Und da Sie doch Gedanken lesen können!“

„Solche Versuche kann man an Hand von wesentlich einfacheren Beispielen anstellen,“ wandte Dornburg ruhig ein. „Nehmen wir einmal die Vorleser für bestimmte Farben.“

Alexandra dankte ihm mit einem warmen Blick. „Welche Farben bevorzugen Sie?“ wandte er sich an Leonie.

Sie mußte sich wohl oder übel mit dieser Wendung des Gesprächs zufriedengeben. „Welche Farben? Karminrot mit altgold.“

„Schön.“ Er sah Alexandra an und sagte nach ihrer Hand. „Ich werde jetzt versuchen, festzustellen, welche Farbe Fräulein von Sprantekow bevorzugt.“

„Halt,“ rief Leonie, „Fräulein von Sprantekow soll diese Farbe zuerst aussprechen.“

Nachdem dies geschehen war, sagte Dornburg langsam: „Ich glaube — blau.“

Sie kleine Witwe hatte dem erschnittenen Mädchen ins Gesicht. „Das stimmt.“ Und zum Beweis zeigte sie der Polin, was sie ausgesprochen hatte.

„Es liegt ihm in der Hand,“ entschied diese mit einem merkwürdig starren Gesichtsausdruck. Entschlossen streckte sie dem Kommissar die Hand entgegen. „Woran denke ich jetzt?“

Bedächtig legte der Kommissar seine kräftige Hand auf die ihrige. Wieder sah er sie durchdringend an. Aber sie wich diesem Blick aus und sah an ihm vorüber. „Was Sie jetzt denken,“ begann er, „weiß ich noch nicht.“

Sie lächelte ein wenig spöttisch, und es sah so aus, als ob sich eine gewisse Spannung in ihr löste.

„Wir müssen zunächst in unseren Gedanken ein Stück zusammengehen. Wenn ich jetzt Fragen stelle, brauchen Sie, wenn Sie wollen, diese Fragen nicht zu beantworten, es wäre mir aber lieb, wenn Sie mir durch Ja-Sagen bestätigen, wenn ich auf dem richtigen Wege bin.“

Nicht wahr, Fräulein Leonie — wollte sagen, Fräulein Leonie, Sie lieben es, alles auf eine Karte zu setzen?“

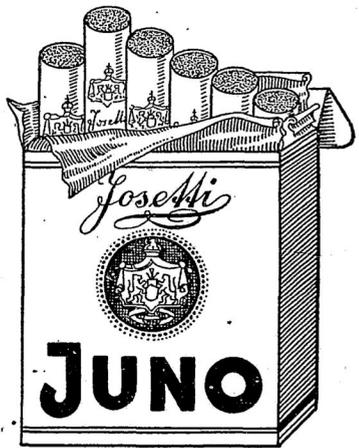
Ein leises Lächeln in ihrem Gesicht, etwa so, wie bei den meisten Menschen, wenn sie photographiert werden, in dem Augenblick, da die Photographie die Linse öffnet, verriet eine plötzliche Erregung, die sie aber unter allen Umständen zu verbergen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

# Leistung und Anerkennung

sind die Marksteine auf dem Wege zum Juno-Erfolg, den in einer stets wachsenden treuen Anhängerschaft von Millionen Rauchern seinen beweis-kräftigen Ausdruck findet.

**JUNO** ist das Ergebnis besten tabakkundlichen und betrieblichen Könnens, dem verständnisvolle Anhänger das Lob einer ausgesprochenen Leistung zollen.



**Juno — ein Begriff für hohe Qualität!**